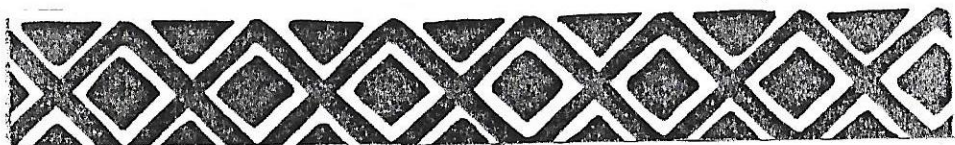


Rhino 2000

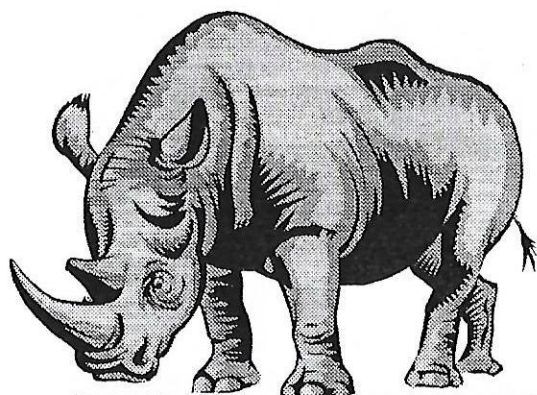
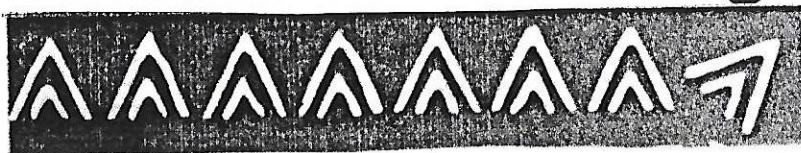
*Komitee zur Rettung
der letzten Nashörner
Afrikas e.V.*



Ausgabe 3/1999 LONGUE CORNE 5. Jahrgang

Die letzten Giganten der Erde

Nashörner im Kongo



ISSN 1432-4660 der Deutschen Bibliothek Frankfurt/Main

Inhalt:

**3 Nashörner im Kongo
1900 entdeckt - 1999
ausgerottet?**

**12 Interessantes rund um's
Nashorn**

**16 Der Schmuggel mit
bedrohten Arten**

**20 Ein Wollnashorn in
Bottrop**

24 Buchbesprechung

23 Impressum

Das aktuelle neue Heft ist *Longue Corne* zugeeignet, einem großen erfahrenen Bullen, der in einem weiten Areal die Savanne durchstreift. Auffallend ist sein für ein Männchen besonders langes Horn, wonach es seinen Namen erhielt. M 6 nannten wir ihn kurz, während wir dem Rhino auf lange Strecken folgten. Die Nasenhörner sind ja auch ein ideales Erkennungsmerkmal, da sie den Tiere alle unterschiedlich wachsen.

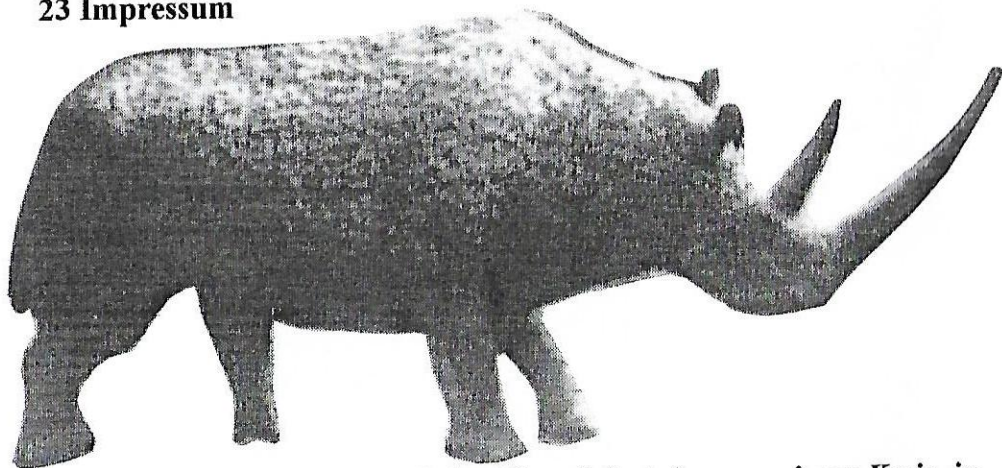


Foto: A. Püttger-Conradt
Wollnashorn, Bottrop

*Jeder Mensch hat einen gewissen Kreis, in
welchem er auf unnachahmliche Weise
wirken kann.*

Johann Wolfgang v. Goethe

Nashörner im Kongo

1900 entdeckt - 1999 ausgerottet?

von Armin Püttger-Conradt

Rund einhundert Jahre ist es her, da reiste der britische Major A. Gibbons in den Süden des Sudan, wo er in den Weiten der Savannen auf ein Nashorn traf, welches er erlegte. Den Schädel nahm er mit nach England zurück, wo er grosse Überraschung in der zoologischen Fachwelt hinterliess, handelte es sich doch um ein Weisses Nashorn, deren Verbreitungsgebiet sich im südlichen Afrika befindet und den Sambesi nach Norden nicht überschreitet. Wie gelangt da ein solches nun über tausende von Kilometern nördlich der Urwälder des Kongobeckens in das Lado-Gebiet am Nil?

P.H.G. Powell-Cotton, ebenfalls ein Major und Begründer eines zoologisch-ethnologischen Privatmuseums, liess der Schädel keine Ruhe. Man brauchte mehr Teile, um das geschossene Tier einwandfrei bestimmen und zuordnen zu können. So machte er sich 1900 auf in den Sudan, mit dem Ziel, weiteres wissenschaftlich verwertbare Material zu beschaffen, um über das Rätsel des nördlichen Breitmaulnashorns Gewissheit zu erlangen. Es gelang ihm, mehrere der geheimnisvollen Nashörner zu beschaffen, die er wieder daheim dem bekannten Systematiker R. Lydekker zur näheren Begutachtung übergab. Die Ergebnisse machten die 'Sensation perfekt. Es gab eine nördliche Unterart der bereits als ausgestorben geltenden Südlichen Weissen Rhinos. Seit bereits mindestens 30.000 Jahren mussten sie getrennt voneinander existiert haben, ehe sich die Ausweitung der Kongourwälder zwischen die Savannentiere schob. Man benannte die Neuentdeckten *Ceratotherium simum cottoni*.

Unglaublich jedoch, was danach geschah. Die nördlichen Nashörner lösten eine unübersehbare Reisewelle aus. Schiesswütige aus etlichen



Soldat im Kongokrieg Foto: A. Püttger-Conradt

Ländern zogen in die Savannen nördlich des Äquators; schon bald wurden weitere Vorkommen von Rhinos im Kongo, in Uganda, der Zentralafrikanischen Republik und gar im Tschad vermeldet. Die Anzahl im Südsudan war unübersehbar gross. Dann begann das grosse Schiessen. Zu Tausenden und Abertausenden wurden die Rhinos erlegt, etliche Tonnen Rhinohorn wurden davongeschafft. Endlich - fast bereits zu spät - stoppten die zuständigen Kolonialbehörden die Brutalität des blutigen sinnlosen Gemetzels und begannen Schutzgebiete für die letzten wenigen Überlebenden zu schaffen. Zwar ging es seitdem wieder mit dem Bestand aufwärts, bis jedoch in unserer Zeit ein erneutes Abschlagen begann, das den Tiefststand 1981 mit ganzen vierzehn überlebenden Exemplaren erreichte. Erst als dieser als Tatsache erkannt wurde, begann man damit, zu retten was noch zu retten ist. Ein Wettlauf um den Erhalt der Genvielfalt und der Abschirmung von Wilderern begann, zunächst noch mit bescheidenem Erfolg, um dann in den fast ausweglosen Niedergang zu treiben. Der Bürgerkrieg im Kongo begann. Die verheerende Folge, in Kürze neun Abschüsse, inzwischen wahrscheinlich noch mehr. Die Lage vor Ort ist unübersichtlich und hochgradig brisant. Ein Ende des Krieges ist nicht in Sicht.

Internationale Institutionen haben ihre Hilfe eingestellt. Ausländisches Personal, finanzielle, logistische und materielle Hilfsleistungen stehen nicht mehr zur Verfügung, die Wiederaufnahme ist nicht absehbar. Chaos und Anarchie sind als Normalität eingekehrt. Die letzten Nördlichen Weissen Nashörner sind zum Spielball der Machtpolitik geworden, irren ohne Schutz in den weiten der Savanne umher, ständig der Gefahr ausgesetzt, bewaffneten Menschen der drei grossen Gruppierungen, die im letzten Rückzugsgebiet, dem Garamba-Nationalpark im Kongo unterwegs sind, zu begegnen. Der gerade erneut gebrochene Waffenstillstand lässt wieder jegliche Hoffnung schwinden, dass das Mindestmass einer geregelten Normalität einkehren könnte. Die Ausrottung der Nördlichen Weissen Rhinos

Nachdem das Maschinengewehrfeuer aus den Kalaschnikovs verstummte, war es nur noch ein leichtes, die recht locker der Nase aufsitzenden Hörner zu entfernen. Man konnte sich Zeit lassen, denn die Wildhüter des Garamba Nationalparks im äussersten Nordosten der Demokratischen Republik Kongo, vormals Zaire, sind zum grössten Teil in ihre Dörfer zurückgekehrt. Erneut sind die Nördlichen Weissen Nashörner zu Freiwild geworden, und ihr einziger Schutz ist ihre extreme Seltenheit.

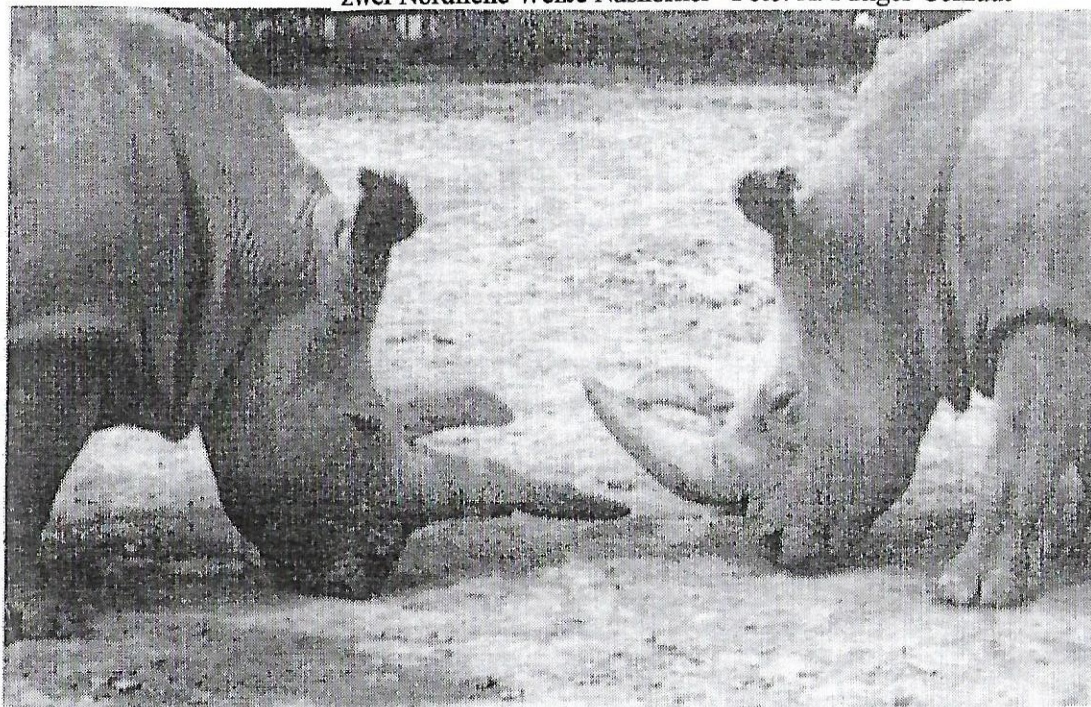


Schädel von gewilderten Nashörnern Foto: A. Püttger-Conradt

1997 lebten wieder 34 der seltenen Savannenkolosse in freier Wildbahn weit weit in einer Population. Nur neun leben noch im Zoo von Dvur Kralove in der Tschechischen Republik. Niemand kann sagen, wie viele heute im Kongo überlebt haben. Fast ein Dutzend Kadaver wurden vom Flugzeug aus gefunden, nur vierzehn Nashörner lebend gesichtet. Ein schwerer Schlag für das seltenste Tier der Erde, das auch aus genetischer Sicht ausserordentlich gefährdet ist, spricht man doch von einem Mindestbestand von etwa 70 Exemplaren, um Inzucht ausschliessen zu können.

Nach dem Sturz des ehemaligen Präsidenten Mobutu und der Machtübernahme durch Kabila ist durch die Kriegswirren jegliches Mindestmass an Ordnung und Stabilität nicht nur für die Bevölkerung sondern auch für die Nationalparke des innerafrikanischen Riesenlandes gänzlich zusammengebrochen. Gleich drei unterschiedliche Parteien haben sich im Nationalpark verschanzt. Zuerst kamen die versprengten Truppen von Mobutu, die im wildreichen unbewohnten Garamba einen vorläufigen Unterschlupf sahen, der Nahrung und Versteck bot. Dann kamen Kabilas Soldaten, die, nachdem sie die nahen Bergbauggebiete von Kilo Moto eingenommen hatten, ebenfalls eine Nahrungsquelle im Wildreichtum sahen. Dazu gesellte sich nun auch wieder die Soldateska aus dem benachbarten Sudan, die ja bereits für das Massenabschlachten der ehemals grossen Nashornbestände verantwortlich waren und jetzt das Chaos aufs neue nutzten, frei ein und aus zu gehen. Da die letzten

zwei Nördliche Weiße Nashörner Foto: A. Püttger-Conradt



überlebenden Kenge, wie man hier die Rhinos nennt, jedoch äusserst selten sind, werden diese auch entsprechend schwer gefunden. Geschieht das eher zufällig denn doch, so hat das Tier gegen die Maschinengewehre und Handgranaten kaum noch eine Chance des Entkommens.

Die umliegenden Stämme der Mangbetu und Asande halten sich aus dem ganzen Getümmel heraus. Sie stellten einen Grossteil der einst 200 Mann zählenden Wildhütertruppe zur Bewachung des Gebietes und seiner Tierwelt, insbesondere den Rhinos. Nachdem jedoch auch die letzte Organisation, der World Wide Fund International mit dem IUCN, der Internationalen Organisation für den Schutz natürlicher Ressourcen, sich gänzlich zurückgezogen hat und alles ausländische Personal den Park aus Schutzgründen verlassen musste, begaben sich auch die Wildhüter zu ihren Familien in die Dörfer zurück. Begreiflicherweise wollten sie aus Idealismus ohne Gehalt nicht ihr Leben aufs Spiel setzen. Dazu wurden sie sämtlichst schon unter Mobutu entwaffnet. Die einzigen die noch schwer bewaffnet herumliefen, waren ausgerechnet die Wilderer. So hält sich nur noch ein kleiner harter Kern am Nationalparksamt Nagero rund um ihren neuen Wildparkchef auf.

Ein harter Stand, befindet sich doch die Verwaltung, das ICCN, das Kongolesische Institut für Naturschutz, im fern im Westen des Landes gelegenen Kinshasa, der Einsatzort jedoch im Nordosten, einem Gebiet, wo Präsident Kabila keinen Einfluss mehr ausübt, seit die von Uganda und Ruanda aus gesteuerten Rebellen den Osten des Kongo erobert haben und eine eigene Art von Regierung in Goma und Bukavu unterhalten, die Naturschutz jedoch nicht im Programm haben.

Dabei sah es Anfang 1998 noch ganz hoffnungsvoll aus. Ein Treffen internationaler hochrangiger Vertreter des Naturschutzes mit Kabila, mit dem Ziel, zumindest die Wiederbewaffnung der Wildhüter zu erreichen, damit sie in der Lage sind, ihre Bewachungsaufgaben für die Nashörner überhaupt einigermaßen effektiv durchführen zu können



Militär im Kongokrieg Foto: A. Püttger-Conradt

und den Unberührbarkeitsstatus des mit dem World Heritage Site ausgezeichneten Garamba Nationalparks wiederherzustellen, wurde erfolgreich durchgeführt. Kabila zeigte sich erstaunlich kooperativ und persönlich interessiert, sprach die mit der Sache vertrauten ausländischen Wildlifebiologen selbst an, und stimmte allen nötigen Vorschlägen zu. Freilich konnte zu diesem Zeitpunkt noch niemand ahnen, dass schon bald eine neue Rebellenallianz sich bilden und den gesamten östlichen Kongo in seine Gewalt bringen würde, und Kabila selbst nur im letzten Augenblick noch durch ausländische Hilfe insbesondere aus Simbabwe gestützt werden konnte, so dass jegliche Durchführung der Beschlüsse unmöglich wurde. Mittlerweile bekämpfen sich nun auch die östlichen Bürgerkriegsparteien, was zur wesentlichen Verschlechterung für irgendwelchen Einsatz für Garambas Tierwelt und insbesondere dem kleinen Bestand an Nördlichen Weissen Nashörnern beiträgt.

Mittlerweile wurde im Garamba alles zerstört, was in mühevollen Jahren nach einem zu Beginn der achtziger Jahre stattgefunden Kollaps, der fast zur gänzlichen Ausrottung der Rhinopopulation führte, wieder aufgebaut worden war. Ein schwerer Schlag, nachdem die letzten damals überlebenden vierzehn Nashörner der nördlichen Unterart sich bereits auf 34 vermehren konnten. Zwar ist es sehr schön, dass selbst während des Bürgerkrieges zwei Geburten stattfanden, aber enthusiastisch für eine erneute rasch anwachsende Population darf das wohl nicht unbedingt stimmen. Der kriegsbedingte zweite äusserst schwere Schlag von mit Sicherheit über neun getöteten Rhinos lässt selbst die optimistischsten Artenschützer in Hoffnungslosigkeit geraten.

Nun hat gerade die letzte der Bürgerkriegsparteien dem in Lusaka beschlossenen Friedensabkommen zugestimmt. Das lässt zumindest hoffen, dass vielleicht ein Wiederaufbau des schwer heimgesuchten Garambas bald beginnen könnte - falls sich überhaupt noch jemand bereit erklärt, zum zweiten Mal grosse Geldmengen und Engagement einzubringen. Denn besonders für die letzten überlebenden Nashörner

Das Flugzeug vom Garamba Foto: A. Püttger-Conradt



sieht es nun schlechter aus als jemals zuvor. Da werden auch die wenigen Zootiere aus Tschechien kaum genetische Hilfe bringen können. Die gesamte Infrastruktur muss wiederhergestellt werden. Pisten müssen neu angelegt, der Fuhrpark wiederbeschafft werden. Wildhüter müssen neu motiviert und ausgebildet werden. Aber selbst wenn all diese ersten Massnahmen vielleicht bald beginnen könnten, bleibt die große Sorge, als wie sicher sich das Friedensabkommen gestalten wird. Mit Sicherheit ist damit der Kongo noch nicht befriedet. Es wird ein langer beschwerlicher Weg sein, der für die letzten Kenge, den Nördlichen Weissen Nashörnern, ein Weg in den Untergang sein kann.

Wie sehr das Misstrauen berechtigt ist, zeigen erneute schwere Kämpfe, die während des Waffenstillstandes kürzlich stattfanden. Schwere Luftangriffe der Regierungsarmee auf die von Rebellen besetzte Stadt Makanza stellten alles neuerliche Bemühen wieder in Frage. Kurz darauf kam es zu den bisher schwersten Gefechten zwischen Truppen aus Ruanda und Uganda in Kisangani, die ja zu beträchtlichen Teilen die gegen Kabila gerichtete Bewegung ausmachen, sich aber untereinander ebenfalls mit aufflackernden Kriegen bekämpfen. Flüchtlingsmassen erschweren nur noch die ohnehin unübersichtliche Lage.

Inzwischen sind in diesen Tagen, November '99, weitere schwere Kämpfe entbrannt, nachdem die Rebellen das Friedensabkommen für null und nichtig erklärten. Angriffe durch Regierungstruppen im Nordwesten des Landes seien zurückgeschlagen worden, sagte ein Sprecher der Bewegung zur Befreiung Kongos. So wird jede kleine Spur von Hoffnung sofort wieder zerstört. Keiner kann zur Zeit sagen, ob überhaupt noch welche von den Nashörnern im Land am Leben sind. Die Situation kann kaum bedrohlicher sein.

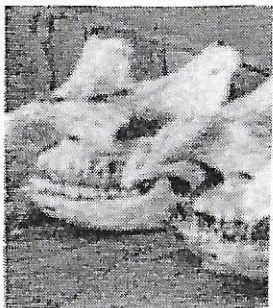
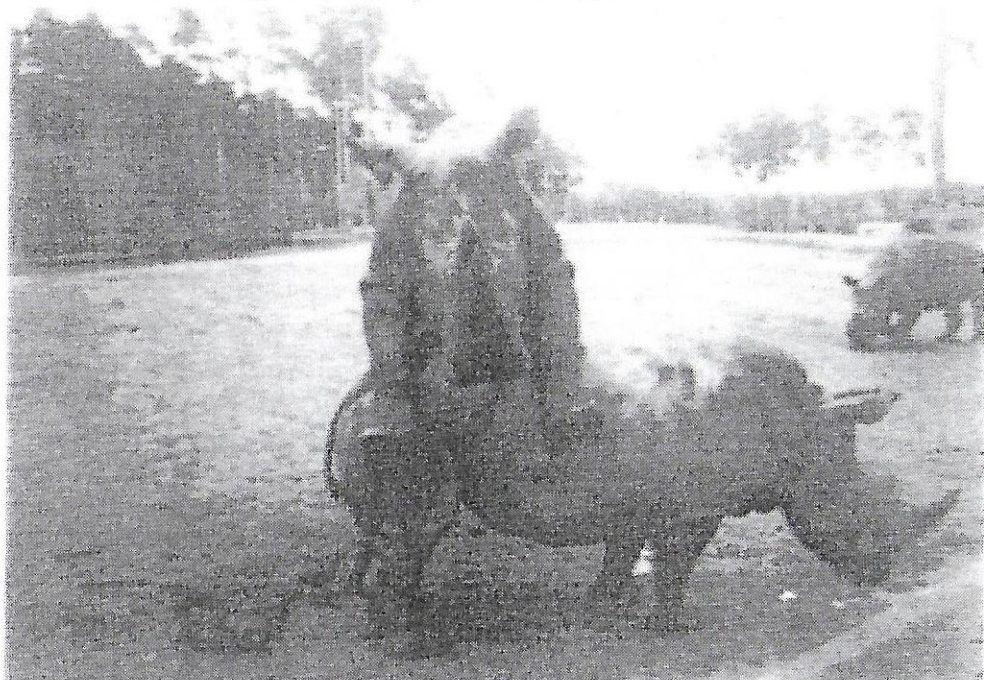


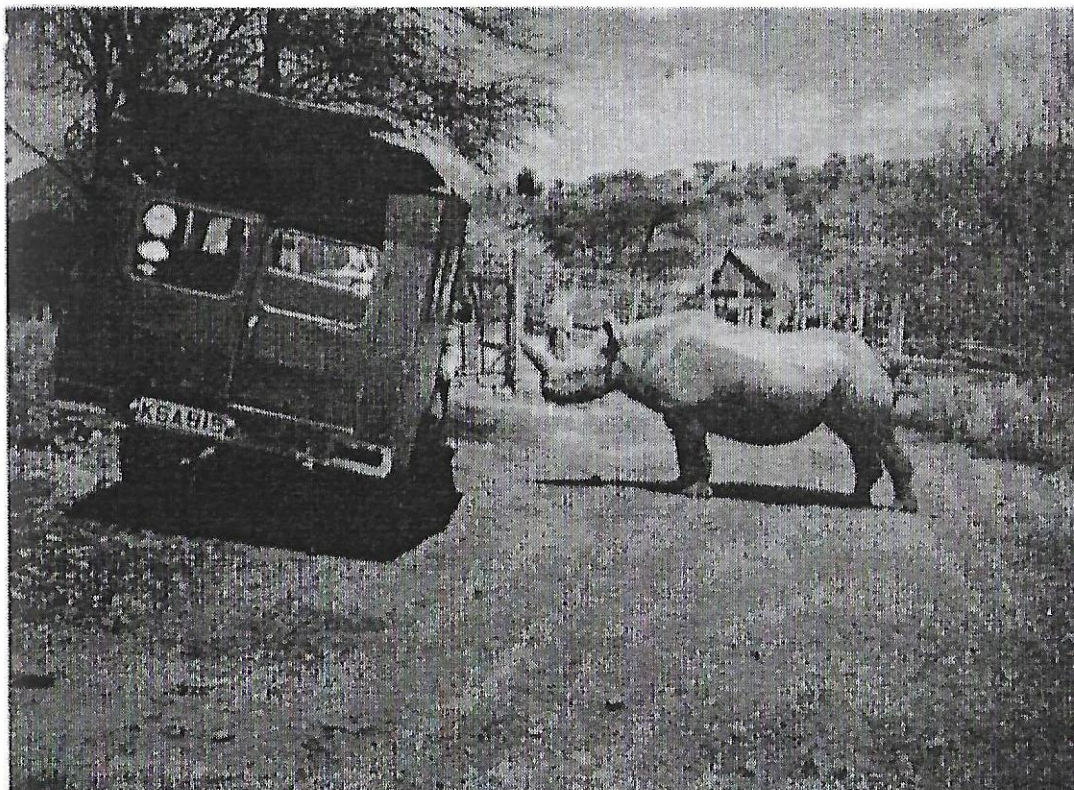
Foto: Bernhard Claus

Interessantes rund um's Nashorn

von A. Püttger-Conradt

Nashörner treten nicht nur im Zirkus auf und führen dort angelernte Kunststückchen auf, sondern sind auch ganz freiwillig zu manch ungewöhnlichen Taten bereit. So konnte es *Nabire* im Zoo von Dvur Kralove lange Zeit einfach nicht lassen, in den trockenen bald zwei Meter tiefen Graben zu springen, der das Gehege auf der Besucherseite hinter einer Hecke abschließt. Kaum hatte man sie über eine Treppe wieder emporgetrieben, sprang sie tags darauf erneut senkrecht hinab. Aber auch hohe Zäune sind nicht unbedingt ein Hindernis. Der "Hang zum Klettern" zeigt sich nicht nur auf Kristin's Foto, sondern auch beim Überwinden der zwei Meter hohen Metallplanken, die das mehrere Hektar große Areal der Breitmaulnashörner im Safaripark Hodenhagen umgibt. Dr. Minnemann erzählte mir von dem Bullen *Martin*, der bereits mehrfach den Zaun überkletterte, eine wirklich sehr sportliche Tat, was man diesen Schwergewichtlern garnicht zutraut.

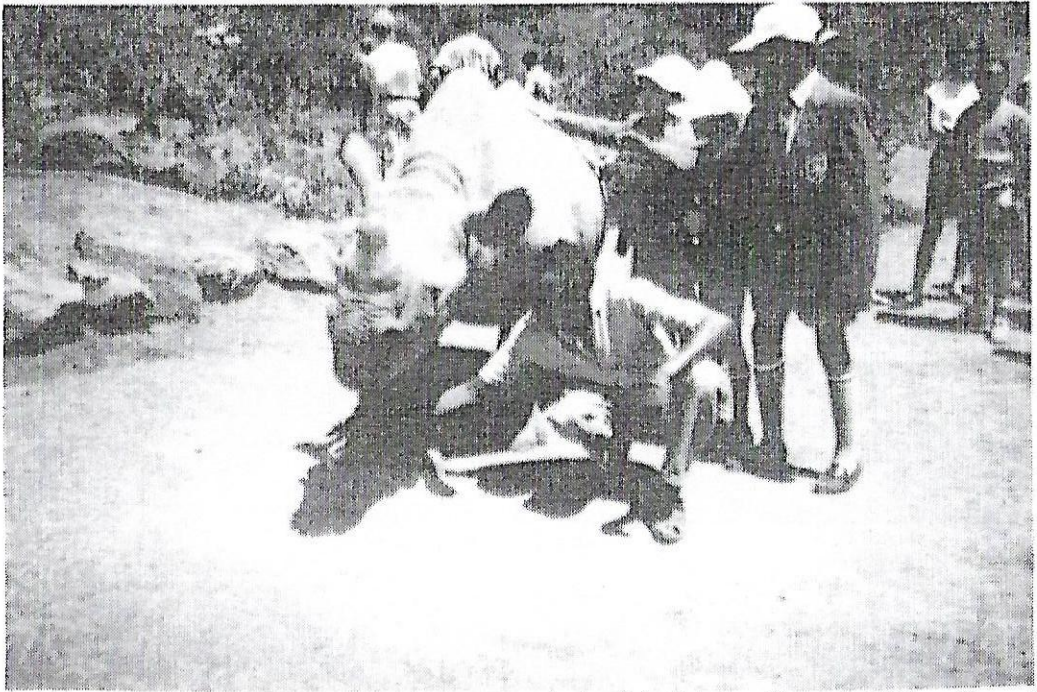




Samia öffnet die Landrovertür Foto: A. Püttger-Conradt

Darüber hinaus sind sie auch der Technik gegenüber aufgeschlossen. So sind bei *Sudan* im Dvur Kralove die beiden Hörner zum Ende hin zusammengewachsen, so daß ein Hohlraum dazwischen entstand. Da hinein steckte das Rhino nun ausgerechnet immer wieder über Tage hinweg einen aus Mauerwerk herausragenden zweigedickten Draht, scheuerte sich daran so herum wie mit einem Zahnstocher, was ihm offensichtlich viel Spaß bereitete. Das Spitzmaulnashorn *Samia* ist ganz zahm und bei Anna Merz in Kenia aufgewachsen. Dort hat es sich angeeignet, mit seiner Hornspitze die Tür des Landrovers zu öffnen. Ein zweiter Werkzeuggebrauch. Allerdings versuchte es sein Können auch an anderen Autos mit komplizierteren Türverschlüssen, was statt des erwarteten Erfolgs jedoch nur Schrammen brachte.

Aber Nashörner sind auch sehr kinderlieb. Daphne Sheldrick ließ ihre kleine Tochter auf dem Rücken ihres berühmten zahmen Nashorns reiten, und noch heute kommen regelmäßig Kinder aus Nairobi bei ihr zu Besuch, um mit ihren freundlichen Nashornwaisen zu spielen. Die Dickhäuter genießen es sichtlich, wenn man sich mit ihnen beschäftigt, und sind ganz selbstständig zu manchem Schabernack aufgelegt. Das



Scud genießt den Besuch der Schulkinder Foto: A. Püttger-Conradt

Rhinos auch an ungewöhnlichen, gar noch mit Menschengeruch behafteten Gegenständen Interesse finden, zeigte mir das Nördliche Weiße Nashorn *Paque*, das im Garamba ausgiebig meinen herumliegenden Rucksack beschnupperte, geführt von einer Mischung aus Neugierde und Mißtrauen. Erst die Beobachtung und Beschäftigung mit Tieren zeigt uns das, wozu sie fähig sind. Und das können wirklich unerwartet erstaunliche Dinge sein.



Der Schmuggel mit bedrohten Arten

von A. Püttger-Conradt

Der Schmuggel mit bedrohten Arten ist verantwortlich für Unglück, Tod und Ausrottung vieler Tiere und daher ein Verbrechen. Um so schlimmer, daß angeblich arglose Normaltouristen sich an dieser Tragödie mit beteiligen, indem sie Gegenstände erwerben, die von gewilderten Tieren stammen und damit sogar noch die Täter anstacheln, ihr illegales Handwerk weiter fortzuführen. Das Geschmacklosigkeit und Dummheit sich oft die Hand geben, ist bekannt. Die Dreistigkeit jedoch, trotzdem Gesetze zu brechen und sinnlos in den touristischen Tierschmuggel einzusteigen, ist nicht zu entschuldigen. Daher schon beim Kauf überlegen und gegebenenfalls auch den Händler aufklären und hinweisen. Es spricht sich schnell herum, was Touristen wollen.

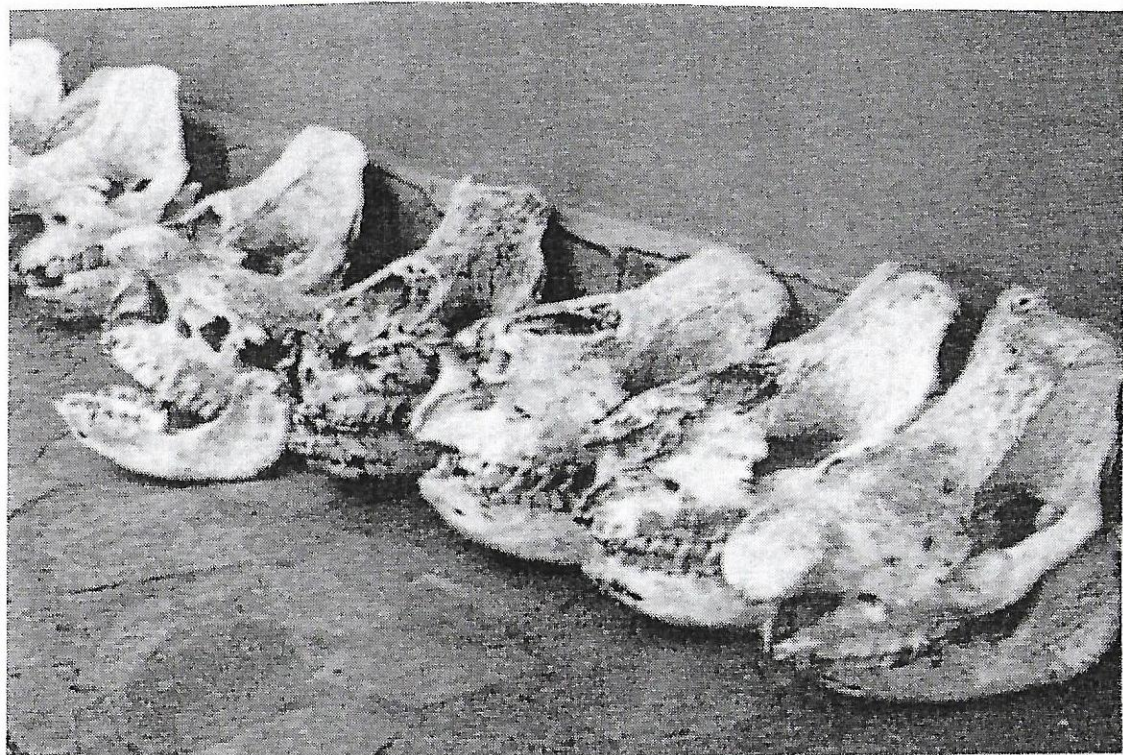
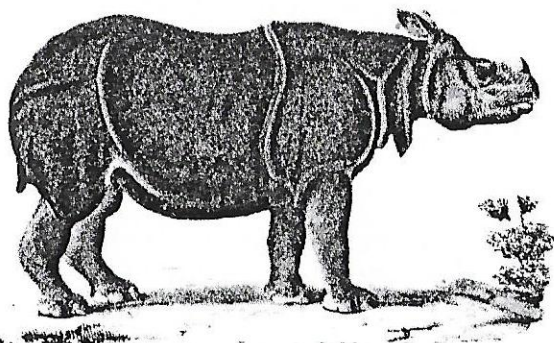


Foto: Bernhard Clauss

Viel schlimmer ist jedoch der organisierte gewerbliche Schmuggel. Er ist so aufgebaut, daß den Drahtziehern oft nicht beizukommen ist, da sie nicht selten hohe Posten beziehen und der Weg zu ihnen kompliziert gedeckt ist. Mit ihrem Machteinfluß sind sie in der Lage, Politiker zu bestechen und einen großen Apparat an Untergebenen aufzubauen, worunter sich auch Killerkomandos befinden, diesmal nicht um Tiere sondern von Artenschutzorganisationen eingeschleuste Spitzel zu liquidieren. Das Geschäft ist hart und brutal, aber auch gewinnträchtig. Dabei wird jedoch nicht weit in die Zukunft geblickt, es sei denn, um Lagerbestände an beispielsweise Rhinohorn durch Manipulation der Marktlage preislich zu gestalten. Sonst würde man nicht die völlige Ausrottung der Nashörner bewußt vorantreiben. Noch lebende Nashörner sind den Verantwortlichen ebenso ein Dorn im Auge, wie wohlgemeinte Nashornzuchtfarmen, in denen eine "Hornernte" alle paar Jahre durchgeführt wird, bekanntlich wachsen die Hörner nach zwei Jahren ja wieder nach. Das würde nur ein Preisdumping hervorrufen. Hörner gibt es in illegalen Lagern zuhauf, weiterer Nachschub in Menge muß weg, dass heißt, unmöglich gemacht werden.

Die Nashörner werden ausgerottet.

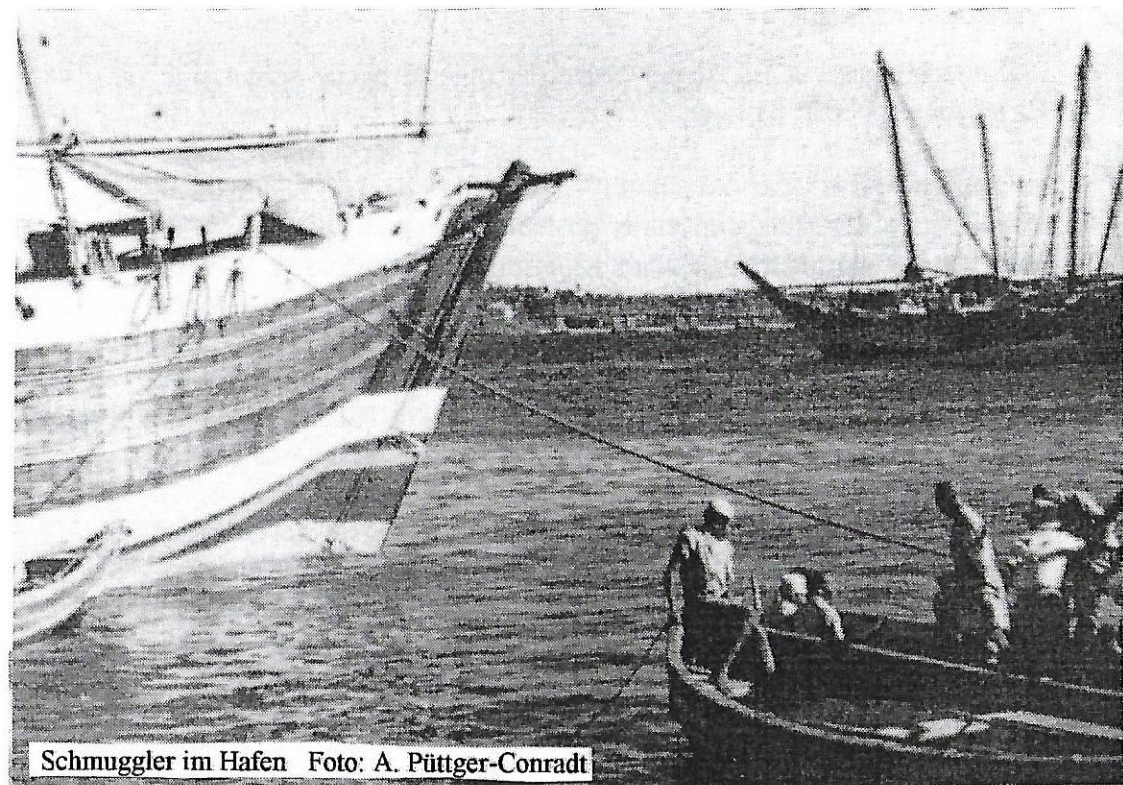
*Für Dinos
können wir nichts mehr tun
für Rhinos
ist es noch nicht zu spät*



Keine Nashörner!

Präparierte Nashornfüße,
aber auch Medizin aus
Nashornpulver unterlie-
gen einem absoluten
Einfuhrstop.
Hände weg





Schmuggler im Hafen Foto: A. Püttger-Conradt

Kürzlich traf ich in Mainz auf der Suche nach dem Naturhistorischen Museum auf einen Passanten, der mir erzählte, er hätte auch vor wenigen Jahren versucht, ein Nasenhorn per Zeitung zu verkaufen, hatte jedoch gleich den WWF vor der Haustür. Zum Glück konnte er gleich nachweisen, dass das Stück schon uralt von seinem Großvater stammt, und sich auch bereits Papiere darüber ausstellen lassen hat. Aber solche Überprüfungen müssen natürlich stattfinden. In dem kleinen Holsteiner Ort Ahrensböök wurde ein illegaler Händler geschnappt, der sein Geld mit geschmuggelten Rhinohorn verdienen wollte. Man braucht sich also gar nicht erst in die asiatische Geschäftswelt zu begeben, wenn vor der Haustür bereits das Geschäft läuft. Alle sind wir verantwortlich für unsere Mitwelt, wozu die wunderschöne Vielfalt der Tiere rund um die Erde gehört. Das heißt auch, dass jeder Selbstverantwortung und Aufmerksamkeit aufbringen muß. Und das beginnt wirklich schon im Kleinen, beispielsweise im Urlaub.

Was Sie damit zu tun haben:

Wenn man Ihnen in Ihrem Urlaubsland exotische Souvenirs anbietet – etwa ausgestopfte Tiere, aus Tierteilen hergestellte

Gegenstände oder fremdartig anmutende Pflanzen – dann ist **VORSICHT** geboten!

Möglicherweise steht gerade dieses Souvenir unter dem Schutz des WA.



Vom Händler ausgestellte Ausfuhrbescheinigungen sollten Sie nicht beruhigen. Denn nur die Behörden Ihres Urlaubslandes können Ihnen die amtliche Genehmigung erteilen. Eine Ausfuhr ohne Genehmigung macht sich nicht bezahlt. Die Ware, erst vom Zoll entdeckt, wird beschlagnahmt, und auf Sie selbst kann eine empfindliche Geldstrafe warten.

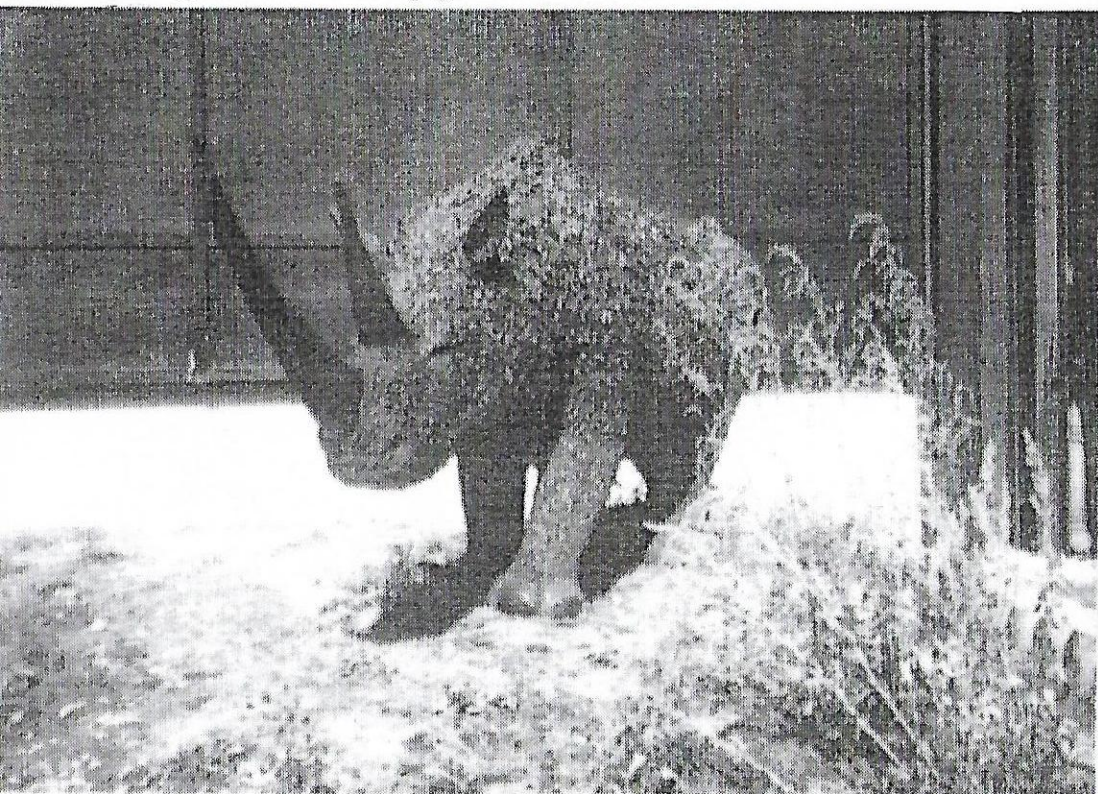


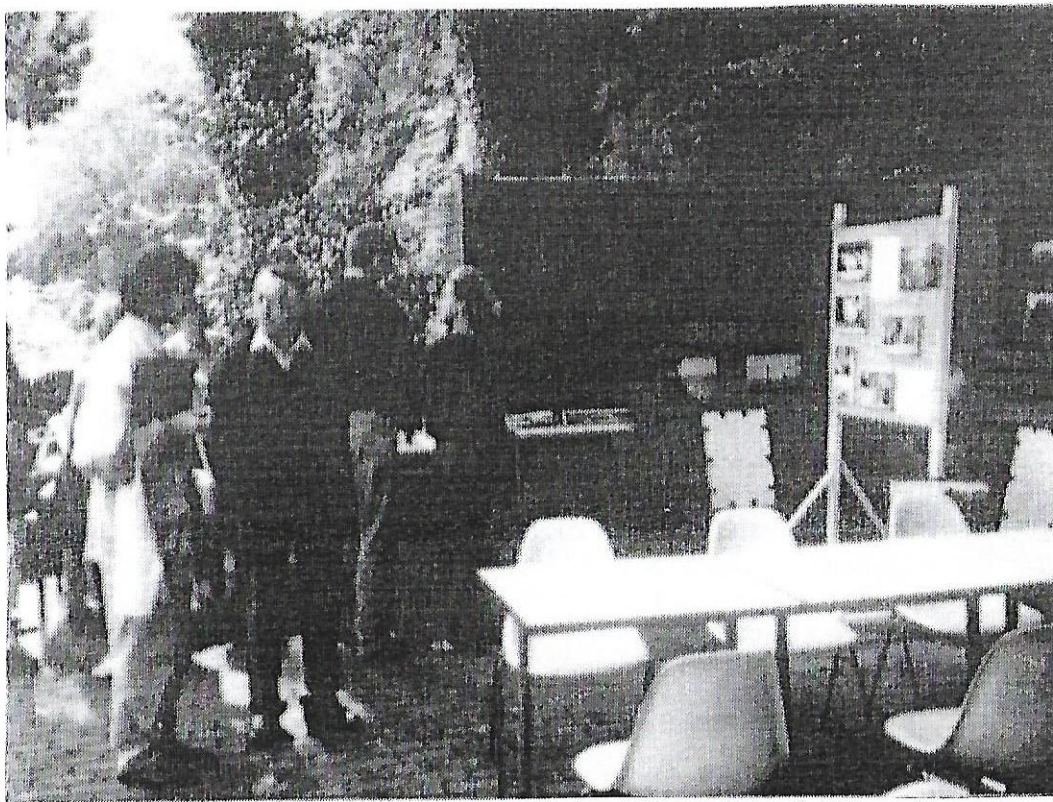
Afrikanischer Souvenirmarkt Foto: A. Püttger-Conradt

Ein Wollnashorn in Bottrop

von A. Püttger-Conradt

“Wirklich interessante Stücke hier,” sagte ich mir beim Betrachten der hinter Glas befindlichen Exponate. Zum Beispiel dies hier: Ein Nashornknochen aus Deutschland, sicher um die 20.000 Jahre alt. Speichenknochen. Allerdings mit deutlichen Schrab- und Schnittspuren versehen. Ohne Zweifel hatten unsere fernen Vorfahren ihn schon in der Hand und als Werkzeug benutzt. Oder das da. Ein wirres Büschel Haare, gelbliches braun. Aus Sibirien eingetauscht. Echtes Wollnashornhaar ist das, und unfern davon Knochenfunde aus der Nordsee. Auch die stammen vom Wollnashorn, denn zu ihrer Zeit konnte man noch zu Fuss von Norddeutschland nach England laufen. Bemerkenswert auch die Seepocken, die sich auf den Nashornresten aus dem Watt niedergelassen haben und jetzt mit ins Quadrat-Museum für Urgeschichte Bottrop geraten sind. Faszinierend.





Die Ausstellung Foto: A. Püttger-Conradt

Gleich beim Eintritt in die großzügige Ausstellungshalle steht man schon einem gewaltigen Knochengerüst gegenüber, ein vollständig rekonstruiertes Wollnashornskelett der Eiszeit, alle Knochenstücke vorhanden und exakt nach Originalvorlagen geformt und zusammengesetzt. Ein fast einzigartiges und wertvolles Ausstellungs- und Forschungsobjekt, wie man es so in kaum noch einem Museum vorfindet. Gleich daneben an den Wänden finden sich eine Menge weiterer Informationen über das frühere Dasein dieser behaarten Rhinoart, dazu ein Sammelsurium ihrer anderen Zeitgenossen, bis hin zu einer Löwenfährte aus Nordrhein-Westfalen.

Ziemlich duster da drin. Ein im Fenster stehendes kleines Mammut ließ mich bei meinem Spaziergang durch den Museumsgarten einen Blick in die Präparatorenwerkstatt werfen. Es war gerade Sonntag, deswegen kein Licht und keine Arbeit, aber da stand es. Eine frische Dermoplastik von eindeutig einem Nashorn. Nur um welches? Spitzmaulnashorn? Im Urgeschichtsmuseum wohl kaum. Aber Wollnashorn. - Ja, das mußte es sein.

Wenig später bestätigte mir der kommissarische Leiter des Museums, Martin Walders, es. Und im August sollte die Einweihung sein. Der Meisterpräparator Dominik Janouschkowetz hatte in langwieriger Arbeit dieses wunderbare Werk geschaffen um es schon in wenigen Wochen der Öffentlichkeit zu überreichen.

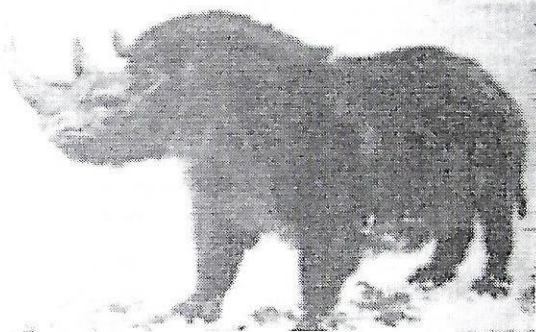
Rechtzeitig stellte ich mich am frühen Morgen im Eiszeitgarten am Museum ein, samt einer Tafelausstellung über Nashörner von Garamba und etlichen Informationen über die nasenbehörnten Huftiere. Immerhin verfügen Weiße Nashörner und Wollnashörner über eine Reihe von Ähnlichkeiten, besonders was die Lebensweise angeht. Der Bürgermeister von Bottrop erschien und hielt eine Ansprache vor Fachleuten und dem interessierten Publikum, der Kulturdezernent war da, und natürlich der Schöpfer des eiszeitlichen Tieres: Dominik Janouschkowetz mit Martin Walders. Dazu gab es Gegrilltes und Bier, und die Gäste promenierte unter den Augen des Wollrhinos umher, diskutierten und besahen sich die auf den Tafeln befindliche Ausstellung zu den Nashörnern in Afrika. So ist nicht nur Bottrop, sondern auch das ganze Land um eine prähistorische Neuschaffung reicher.



Bottrops Oberbürgermeister E. Löchelt und das Museumsteam

Das Wollnashorn hat seinen Platz draußen erhalten, unter freiem Himmel im neugeschaffenen Eiszeitgarten des Museums. Aus speziellen Materialien gebaut, ist es stabil und wasserabweisend, sieht jedoch dank der technischen Möglichkeiten und dem Geschick des Präparators sehr lebensnah aus. Ein Grund also, einmal nach Bottrop zu fahren, um Museum und Nashorn zu besuchen.

Zeichnung: Zdenek Burian Wollnashorn



Weitere Informationen zum Thema

Arten- und Naturschutz erhalten Sie beim
Bundesumweltministerium (BMU)

Referat Öffentlichkeitsarbeit

Stichwort Artenschutz

53106 Bonn

Ein- und Ausfuhrgenehmigungen für geschützte Arten erteilt in Deutschland das

Bundesamt für Naturschutz

Konstantinstraße 110

53179 Bonn

Impressum

Komitee zur Rettung der letzten Nashörner Afrikas e.V.

Nr. 3/99

Zeitschrift
des

Komitee zur Rettung der letzten
Nashörner Afrikas e.V.

Edition ArCon

© Nachdruck nur mit ausdrücklicher
Genehmigung des Herausgebers.

Kostenlose Zeitschrift für Mitglieder

Herausgeber:

Komitee zur Rettung der letzten Nashörner Afrikas
e.V.

A. Püttger-Conradt

Philosophenweg 4

D-25335 Elmshorn

Tel. (04121) 62777

Adler Apotheke (Geschäftszeiten)

Redaktion:

Armin Püttger-Conradt

Layout:

Armin Püttger-Conradt

ISSN 1432-4660

der Deutschen Bibliothek Frankfurt/M

Unter Anderem meine ich,
daß der Mensch
seine Grenzen finden muß,